

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchen-Zeitung**

Band (Jahr): **13 (1844)**

Heft 22

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

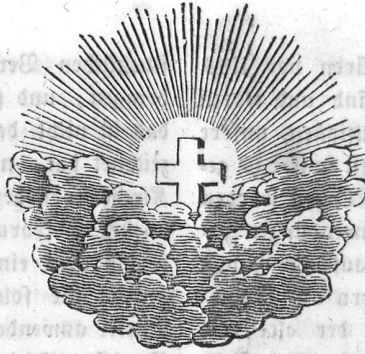
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Luzern, Samstag  
No. 22.

den 1. Brachmonat  
1844.



# Schweizerische Kirchenzeitung,

herausgegeben von einem

katholischen Vereine.

Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen, wünschet Gutes denen, die euch Böses wünschen, und betet für eure Lasterer. Luf. 6, 27.

## Hirtenbrief des Hochw. Bischofs von Lausanne und Genf an die Katholiken des Kant. Genf.

Öffentliche Blätter haben wiederholt von einem protestantischen Verein in Genf gesprochen, der zur Aufgabe hat, dem Katholizismus in Genf Abbruch zu thun. Dieses Bestreben des Vereins, die Katholiken ihrem Glauben abtrünnig zu machen, wurde und wird mit den verwerflichsten Mitteln betrieben. Protestantische Geistliche und sogenannte „Evangelisten“ schlichen sich im verflossenen Winter in die Wohnungen armer katholischer Familien, anerbieten Lebensmittel, Holz, Geld, Arbeit — unter der Bedingung, daß sie zum Protestantismus übergehen. Andere Mittel nicht besserer Art wurden noch angewendet, aber sie wollten nicht verfangen; der Hochw. Bischof sah sich jedoch dadurch bewogen, den Gläubigen mit Rath, Stärke, Trost und Ermahnung beizustehen und zu diesem Zwecke nachfolgenden schönen Hirtenbrief an sie zu erlassen.

Petrus Tobias Jenni, durch Gottes und des apostolischen Stuhles Gnade Bischof und Graf von Lausanne, Bischof von Genf u. Der Geistlichkeit und den Gläubigen Unserer Diözese im Kanton Genf Heil und Segen in U. S. Jesus Christus.

Unser Herz wurde schwer verwundet, als Wir vernahmen mußten, daß Irrthum, Ungerechtigkeit und Leidenschaft neue Angriffe mehrfacher Art auf euern Glauben, auf eure Rechte, auf euere vollbegründeten Interessen und sogar auf euren so ehrenwerthen katholischen Namen versucht haben. Aber um so größer war Unser Trost, als

Wir anderseits sahen, daß eure Anhänglichkeit an die Religion zusehends sich befestigt und mitten unter den euch gelegten Fallstricken und Gefahren sich auf eine erbauliche Weise an den Tag giebt. Die göttliche Vorsehung, welche das Heil eurer Seelen Unserer Hirtenforae anvertraut hat, gewährt Uns so wie euch den Trost, uns freuen zu dürfen über die Gnade der Stärke und Frömmigkeit, welche der heil. Geist über euch, namentlich während der heil. Fastenzeit ausgegossen hat; Uns aber liegt die Pflicht ob, euch den christlichen und sichern Weg vorzuzeichnen, auf dem ihr unter den obwaltenden Umständen ganz ruhig und furchtlos auch ferner jene bösen Pläne vereiteln könnet, welche die Feinde der Religion gegen sie auszuhecken nie unterlassen werden.

Geliebteste Brüder, verwundert euch nicht über diese Angriffe; unser göttliche Heiland war zuerst Zielscheibe und Opfer solcher Angriffe; man hat ihn gelästert, verleumdet, gehöhnt bis hin auf den Kalvarienberg; von den Zeiten der Apostel angefangen bis auf den heutigen Tag ist seine Kirche, sind ihre Bischöfe und Priester immer und überall verfolgt worden; diese unablässigen Verfolgungen sind selbst nur die Erfüllung dessen, was der Gottessohn schon geweissagt hat, sie waren immer mit dem Sieg des wahren Glaubens begleitet, sie sind die Folge der unzerstörbaren Einheit und unverwüßlichen Heiligkeit der katholischen Kirche gegenüber den tausend Sekten, welche sie vernichten möchten, weil sie allein die wahre Kirche ist; sie sind das Mittel, durch welches die Martyrer und Heiligen aller Zeiten und Orte geworden sind.

Wir haben einige jener vielen Broschüren vor Uns liegen, welche in neuester Zeit erschienen sind und worin unsere Lehren, unser Kultus, unsere Institutionen, unsere Geschichte von der Bosheit oder Unwissenheit auf das gehässigste entstellt sind; von allen Enden und Orten werden aus den unzähligen Häresen aller Zeiten Einwendungen zusammengerafft, als wenn sie nicht schon tausendmal von den katholischen Kirchenvätern, Kirchenlehrern und Apologeten wären widerlegt worden, als würde der alte und heilige Glaube der katholischen Kirche nicht mit jedem Tage gerechtfertigt und vertheidigt durch die naiven oder abgenöthigten Geständnisse der Sekten selbst, womit sie sich in ihrer gegenseitigen Bekämpfung einander selbst aufreiben.

Wie ihr bisher gethan, so werdet ihr auch ferner mit der gleichen Entschiedenheit und immer mit einer heiligen Entrüstung diese wahrheits- und liebelosen Geistesprodukte, diese niederträchtigen und unloyalen Angriffe zurückweisen, und dafür mit Eifer und nach dem Rathe eurer Gewissensführer solche Werke lesen, die den Glauben richtig darlegen, worin die wahren Lehren des Evangeliums, die Beispiele der Heiligen, welche die christliche Welt erbaut und erleuchtet haben, zu einer gründlichen Belehrung des Geistes und zur Heiligung des Herzens kräftig mitwirken. Habet vor Augen die Worte des Apostels: „Wenn Jemand anders lehrt und nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi bleibt, und bei der Lehre, die zur Gottseligkeit führt, der ist aufgeblasen und weiß nichts, sondern kränfelt an Streitfragen und Wortzänkerei, woraus entspringen „Neid, Hader, Lästerungen, böser Argwohn. . . O Timotheus, bewahre, was dir anvertraut ist, hüte dich vor „unheiligen Wortneuerungen und den Streitreden der fälschlich so genannten Wissenschaft, zu welcher einige sich bekannnten, und vom Glauben abgefallen sind.“ (1. Tim. 6.)

Wir haben nicht minder zu Unserem Trost vernommen, mit welcher edler Entschiedenheit einige arme katholische Familien niederträchtiger Zudringlichkeit widerstanden, als man sie mit Geld zu ködern und ihrer und ihrer Kinder Seelen zu erkaufen suchte. Mit Freuden haben Wir gehört, wie einige Unglückliche, die wegen zeitweiliger Noth der Gefahr der Verführung ausgesetzt waren, ihre Augen geöffnet und den Abgrund gesehen haben, in den man sie niederziehen wollte; sollten aber noch solche unter euch sein, die sich in der gleichen Gefahr befinden, so suchet ihnen begreiflich zu machen, in welches Verbrechen und Unglück sie gerathen würden, wenn sie sich der Gefahr aussetzten, für sich und ihre Kinder den köstlichsten Schatz zu verlieren, den Schatz des wahren Glaubens, um dafür die wandelbaren, unstäten und widersprechenden Meinungen von Menschen einzutauschen, die weder Sendung noch Vollmacht haben. Uebrigens wollen wir alle die Blindheit derjenigen beklagen, welche diese ab-

scheulichen Verführungsmittel gegen uns in Anwendung bringen, und für sie beten. Wahrlich, geliebte Brüder, das ist nicht der Weg, den uns das Evangelium vorgezeichnet hat, nicht der Weg, den die Apostel, die heiligen Kirchenvorsteher und Priester Jesu Christi wandelten, um an der Bekehrung und Heiligung der Seelen zu arbeiten; so lange es ein Christenthum in der Welt giebt, hat die Kirche nie solche Mittel angewendet und wird nie solche Mittel anwenden, welche das Evangelium, Vernunft und Gewissen gleichmäßig mißbilligen. Fahret deshalb fort, geliebte Brüder, jene perfiden Gaben abzuweisen, die ihr nicht annehmen könntet, ohne an euren heiligsten Interessen Verrath zu üben; fahret fort, unerschrocken den Anreizungen der Anhänger des Irrthums zu widerstehen, schenket ihrer verführerischen Sprache kein Gehör, sondern nehmet ihnen gegenüber jene ruhige und doch feste Haltung an, welche denen so wohl ansteht, die im Besiz der Wahrheit sind. Das, geliebte Brüder, laffet euch insbesondere zur Regel eures Verhaltens sein, wenn beim Herannahen des heiligen Fronleichnamsfestes sich jene unwürdigen Auftritte wiederholen sollten, womit man im verflossenen Jahre euren Glauben erschüttern, euren andächtigen Eifer lähmen wollte. Wie ihr damals der Erwartung der Feinde der Religion nicht entsprochen, so werdet ihr wieder thun, ihr werdet Christo unserm Herrn im Sakramente seiner Liebe nur um so rückhaltloser eure Huldigung, nur um so eifriger eure Verehrung auch im Aeußern erzeigen.

Diese Angriffe auf unsern Glauben, dieser Plan, wo möglich den Katholizismus bei euch zu zernichten, diese verschiedenartigsten Mittel und Wege, womit man die Armen und die Kinder insbesondere in Familien von gemischter Ehe zu verführen sucht, dieser Krieg, womit man den katholischen Handelsmann, den Handwerksmann, den Dienstboten in ihren materiellen Interessen, da, wo sie das ge gründete Recht darauf haben, zu Leibe zu gehen sucht — das sind nun offenkundige, eingestandene Thatsachen. Diese Art Verfolgung ist um so mehr zu fürchten, weil sie mit jedem Tag in Anwendung kommt, und wie werdet ihr derselben entgentreten? Mit keinen andern Waffen als denen, die sich in der Hand der Apostel und Martyrer siegreich gegen die Verfolgungen erwiesen haben: mit Ruhe, Zusammenhalten, Ausdauer; denn früher oder später siegen diese Waffen immer unfehlbar über die Manöver, welche dem Geiste des Evangeliums, der Liebe und Gerechtigkeit entgegen sind, und die jenen mehr schaden, welche sie anwenden, als denen, gegen die sie angewendet werden. Vertheidiget eure Rechte und Interessen mit keinen andern Mitteln, als welche die Gerechtigkeit und die Gesetze erlauben; ehret und achtet die Rechte und Interessen Anderer in Allem und gegen Alle. „Daß Keiner, sagt der Apostel



(1 Thess. 4, 6), seinen Bruder im Geschäfte übervorteile und überliste; denn der Herr ist Rächer von allem diesen.“ Rächet euch durch noch größere Redlichkeit gegen jene selbst, welche euch das tägliche Brod zu entziehen trachten, so daß, gleichwie in den ersten Jahrhunderten der Kirche, die Feinde an euch nichts zu verfolgen finden, als euern ehrenvollen Namen Katholiken. Das wird für euch ewiger Ruhm und Ehre sein, für den Namen Jesu Christi gelitten zu haben. Alle euere Glaubensbrüder, alle edel denkenden Menschen, selbst manche von denen, die außer der Kirche sind, werden euch ihre Theilnahme an euerm Schicksale nicht versagen; leidet ihr auch für den Augenblick zeitlichen Schaden, so werdet ihr reichen Ersatz dafür in der Theilnahme aller wahrhaft christlich gesinnten Menschen finden; Gottes barmherzige Hand wird euch selbst in euern Thränen und Prüfungen in Schutz nehmen, und euer standhaftes und hochherziges Dulden wird mit Gottes Ruhme gekrönt werden. Euere ruhige Haltung wird ein Beweis der Wahrheit eueres Glaubens sein, sie wird allmählig euere Gegner aufklären, und ihnen euere reelle Kraft erweisen. Euere einträchtiges Zusammenhalten wird den räuberischen Wolf von der Hürde verschrecken, und euere ruhige Ausdauer, die ohne Schwäche ist, wird, so hoffen Wir, aus dem Herzen euerer Feinde jene feindselige Gesinnung verdrängen, welche sie nicht längere Zeit irre leiten kann, wenn böse Leidenschaften sie nicht mehr beherrschen. Endlich, gel. Br., erweist in allen Dingen die Liebe, und „gehoret nach der Mahnung des Apostels euern Vorstehern, damit sie für euere Seelen wachen können als solche, welche Gott Rechenschaft geben werden, damit sie diese Pflicht mit Freuden erfüllen und nicht mit Seufzen, denn das würde euch keinen Nutzen bringen.“ (Hebr. 13, 17.)

Und ihr, geliebteste Mitarbeiter im Geschäfte des Seelenheils, ihr Priester Jesu Christi, die ihr namentlich zur Vertheidigung des Glaubens berufen seid, wie Soldaten, die immer mit dem Feinde im Kampf liegen, verdoppelt Eifer, Sorgfalt, Muth und Liebe; fahret fort, euch als würdige Diener des Evangeliums zu erweisen dadurch, daß ihr überall den lieblichen Geruch Jesu Christi und die heiligen Lehren verbreitet, die wir von ihm und seinen Aposteln überkommen haben, so wie dadurch, daß ihr mit den klarsten und unwidersprechlichsten Beweisen die katholischen Wahrheiten begründet, und zwar namentlich die göttliche Einsetzung der Kirche, die apostolische und legitime Sendung ihres Priesterthums, dessen vernunftgemäße Nothwendigkeit zur Erhaltung und Erklärung des Wortes Gottes, die Schönheit, tiefe und sprechende Weisheit ihrer Institutionen. Machet die traurigen Folgen anschaulich, welche aus dem Abgang einer untrüglichen Autorität in Sachen der Religion sich für den Glauben, die Moralität

und eben dadurch auch für das wahre Wohl des einzelnen Menschen wie ganzer Völker ergeben. Vergesst es nicht: wenn man euch mit Haß und Verleumdung verfolgt, so werden euere Bemühungen vor Gott nichtsdestoweniger verdienstlich sein. Entwaffnet diese Leidenschaft durch euere Privat- und Priestertugenden; zwinget euern Feinden zum mindesten Achtung ab, wenn sie es nicht über sich gewinnen können, euch zu lieben. Habet immer vor Augen die unvergleichlichen Briefe des heil. Paulus an Timotheus und Titus; ihr werdet darin alles finden, was der Herr von euch erwartet; alles, was ihr von seiner reichen und segenvollen Gnade erwarten dürfet, und wenn ihr Acht habt auf die Lehre, die ihr vorzutragen habt, so werdet ihr euch selbst und die euch hören, selig machen.

Die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch.

Gegeben zu Freiburg in unserer bischöflichen Wohnung den 17. Mai 1844.

† Petrus Tobias,  
Bischof von Lausanne und Genf.

### Rundschreiben Sr. Heil. Papst Gregors XVI. an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe.

Ehrwürdige Brüder, Heil euch und den apostolischen Segen!

Unter den Versührungsmitteln, womit heutzutage die verschiedenartigen Katholiken die Anhänger der katholischen Wahrheit zu verleiten und von der Heiligkeit des Glaubens abwendig zu machen suchen, sind nicht die unwichtigsten jene Bibelgesellschaften, welche, von England ausgegangen, sich überallhin verbreitet haben und aus allen Kräften darauf hinarbeiten, die heilige Schrift in alle möglichen Landessprachen zu übersetzen, zahlreich zu drucken und ohne Unterschied unter Christen wie unter Ungläubigen zu verbreiten, und jeden ohne alle Anleitung zum Lesen derselben zu bewegen. \*) Wie schon Hieronymus zu seiner Zeit beklagte, wollen sie „dem geschwägigen Weib, dem blödsinnigen Greis, dem wortreichen Sophisten, Allen ohne Unterschied“, wenn sie nur lesen können, die Möglichkeit verschaffen, die hl. Schrift ohne Lehrer zu lesen; das Unsinnigste aber und fast unerhört ist, daß sie selbst das ungebildete Volk unter den Ungläubigen in das Verständniß der Schrift auf solche Art einführen wollen.

\*) Nach dem neuesten im Exeter-Hall zu London erstatteten Bericht hat die Londoner Bibelgesellschaft die hl. Schrift in 138 Sprachen oder Dialekten übersetzt und drucken lassen, und im verflossenen Jahr allein 945,000 Exemplare derselben ausgegeben. Andere Gesellschaften sind nicht minder geschäftig. D. Ned.



Es ist euch, ehrw. Br., gar nicht unbekannt, worauf das Streben dieser Bibelgesellschaften abzielt. Denn ihr kennet ja die Mahnung des Apostelfürsten, der die Briefe des hl. Paulus belobend beifügt, „es sei darin Manches schwer zu verstehen, was Unwissende und Unbefestigte, wie die übrigen Schriften, zu ihrem Verderben verdrehen“; er setzt noch bei: „Ihr, Geliebte, die ihr das zuvor wisset, hütet euch, daß ihr nicht mit fortgerissen werdet vom Irrthum der Gottlosen und euere eigene Festigkeit verlieret.“ Ihr wisset auch, daß es vom Ursprung des Christenthums an ein eigener Kunstgriff der Häretiker gewesen, die göttliche Tradition und das Ansehen der katholischen Kirche zu verwerfen. Nicht minder wisset ihr auch, wie viel Fleiß und Kenntniß zu einer treuen Uebersetzung des Wortes Gottes erfordert wird; so daß nichts leichter ist, als daß bei dergleichen von den Bibelgesellschaften veranstalteten Uebersetzungen durch Unkenntniß oder absichtlichen Betrug der Uebersetzer die größten Irrthümer eingeschmuggelt werden, die bei ihrer Menge und Verschiedenheit zum Schaden vieler lange unbemerkt bleiben. Den Bibelgesellschaften liegt aber wenig oder nichts daran, ob die Leser solcher in die Landessprache übersehten Bibeln in diese oder jene Irrthümer verfallen, wenn sie sich nur allmählig daran gewöhnen, das Urtheil über den Sinn der Schriften sich selbst anzumessen, die aus der Lehre der Väter in der katholischen Kirche aufbewahrten Traditionen und das Lehramt der Kirche zu verschmähen.

Deshalb verleumdeten die Bibelgesellschaften die Kirche und diesen hl. Stuhl von jeher, als wollte er das gläubige Volk schon seit vielen Jahrhunderten vom Lesen der heiligen Schrift abhalten, da doch so viele und sprechende Beweise vorliegen, mit welchem Eifer die Päpste und übrigen Bischöfe die katholischen Völker im geschriebenen und überlieferten Worte Gottes wohl zu unterrichten sich angelegen sein ließen. Dahin gehören die Beschlüsse des Konziliums von Trient, wodurch nicht bloß den Bischöfen aufgetragen ist, die hl. Schrift und das göttliche Gesetz in ihren Diözesen häufiger verkünden zu lassen, und in weiterer Ausföhrung noch durch das Lateranensische Konzilium verordnet wurde, daß an jeder Dom- oder Kathedrale Kirche der Städte eine theologische Präbende errichtet und nur solchen Männern übertragen werden sollte, welche zur Auslegung und Erklärung der hl. Schrift fähig wären. Ueber Errichtung dieser Pfründe und die Abhaltung der Vorträge durch den theologischen Domherrn sowohl an Geistlichkeit als an das Volk wurde in mehrern Provinzialkonzilien verhandelt; so auch im römischen Konzilium vom Jahr 1725, zu dem unser Vorfahrer Benedikt XIII. s. A. nicht nur die Bischöfe der römischen Provinz, sondern noch viele andere diesem hl. Stuhl unmittelbar untergebene Bischöfe berufen hatte.

Derselbe verordnete diesfalls noch mehreres in dem für Italien und die umliegenden Inseln eigens erlassenen apostolischen Schreiben. Euch endlich, ehrw. Br., die ihr über den Zustand der geistlichen Angelegenheiten in euern Diözesen dem apostolischen Stuhle zu bestimmten Zeiten Bericht zu erstatten pfleget, ist aus den an euch oder euere Vorfahren durch unsere Konzilienkongregation erstatteten Antworten bekannt, wie sehr sich der hl. Stuhl mit den Bischöfen freut, wenn ihre theologischen Präbenden ihre Pflicht der Unterweisung in der hl. Schrift gehörig erfüllen, und wie er ihren Pastoralerifer ermuntert, wo die Sache nicht geht wie sich wünschen ließe.

Was nun die Uebersetzungen der Bibel in die Landessprache betrifft, so mußten heilige Kirchenvorsteher schon vor vielen Jahrhunderten an verschiedenen Orten größere Wachsamkeit anwenden, wo solche Uebersetzungen in geheimen Konventikeln vorgelesen oder von den Häretikern eifrig verbreitet wurden. Dahin gehören die Ermahnungen und Vorsichtsmaßregeln unsers Vorfahrers Innocenz III. s. A. hinsichtlich der in der Diözese Metz unter dem Vorwande des Gebetes oder der Lesung der hl. Schrift veranstalteten geheimen Vereine von Laien und Weibspersonen, so wie auch die ausdrücklichen Verbote der Bibeln in der Landessprache, die bald darauf (1229) in Frankreich und in Spanien noch vor dem 16ten Jahrhundert erlassen wurden.

Noch größere Wachsamkeit ward nachgehends nothwendig, als die Lutheraner und Calvinisten die unveränderliche Glaubenslehre mit einer fast unglaublichen Mannigfaltigkeit von Irrthümern zu bekämpfen wagten und nichts unversucht ließen, die Gemüther der Gläubigen mit falschen Erklärungen der hl. Schrift und neuen Ausgaben derselben in der Landessprache irre zu führen, wobei ihnen die neu erfundene Buchdruckerkunst zur zahlreichen und schnellen Verbreitung sehr zu Statten kam. Daher wurde in den Regeln, welche die vom tridentinischen Konzil bezeichneten Väter zusammengeschrieben, Unser Vorfahrer Pius IV. s. A. genehmigt und dem Index der verbotenen Bücher vorangeseht hat, allgemein verordnet, daß Bibeln in der Landessprache nur denen gestattet werden, welchen das Lesen derselben zur Mehrung des Glaubens und der Frömmigkeit als zuträglich erachtet würde. Wegen der fortwährenden Täuschungen der Häretiker wurde dieser Regel später noch die genauere Bestimmung beigefügt, es soll das Lesen derjenigen Bibelübersetzungen in der Landessprache erlaubt sein, welche vom apostolischen Stuhle genehmigt oder mit Noten aus den hl. Kirchenvätern oder gelehrten und katholischen Männern begleitet seien.

Es fehlte aber nicht an neuen Sektirern aus der Janfenistenschule, welche diese sehr weise Verordnung der Kirche und des apostolischen Stuhles gleich den Lutheranern und

Calvinisten zu tadeln wagten, als wäre das Lesen der heiligen Schrift allen Gläubigen ohne Unterschied zu allen Zeiten und an allen Orten nützlich und notwendig und könnte Niemanden verboten werden. Diese kühne Behauptung wurde nachdrücklich mißbilligt durch feierliche Entschiede, welche mit freudiger Zustimmung der ganzen katholischen Welt die zwei Päpste Clemens XI. in der Constitution Unigenitus vom Jahr 1713 und Pius VI. in der Constitution Auctorem fidei vom Jahr 1794 gegen diese Lehren erlassen hat. (Schluß folgt.)

## Kirchliche Nachrichten.

**Schwyz.** Die „Pilgerchronik“ meldet, die Wallfahrt in Einsiedeln werde dies Jahr wieder sehr stark besucht, besonders aus Baiern, Württemberg und Baden. Aus der Nähe von Tölz in Baiern fanden sich etwa 30 Personen mit ihrem Seelsorger ein. In der Klosterkirche werden einige große Altäre renovirt, neben derselben das prachtvolle und große Schulhaus erstellt; die Gemeinde erhält binnen wenig Jahren sieben neue Schulhäuser aus Stein, wozu das Kloster nicht die unbedeutendsten Beiträge liefert. Das Kloster erhielt vom hl. Stuhl wieder mehrere Privilegien in geistlichen Dingen.

**Wallis.** Unter der Menge Unwahrheiten, welche die radikalen Blätter beim Anlaß der jungschweizerischen Revolution und ihrer Dämpfung der Welt zum Besten gegeben haben, gehört die, daß die Pfarrer an der Spitze des militärischen Aufgebotes gezogen seien. Die Wahrheit ist, daß die von der Regierung aufgebotenen Truppen ihre Feldprediger hatten, wie bei jeder geordneten christlichen Armee üblich ist. Einer dieser Feldprediger, deren Anwesenheit bei den Truppen ihnen von den radikalen Blättern zum Verbrechen angerechnet wurde, hat dem von den Altschweizern beim Uebergang über den Trient gefangenen Rebellenhäuptling Dufay das Leben gerettet und ihm zur Flucht verholfen, als die erhitzten Soldaten sofort über ihn Standrecht übten. Die zweite Unwahrheit ist das vom „Journal du Léman“ ausgestreute Gerücht, die Oberwalliser haben von der Gesellschaft der Glaubensverbreitung aus Lyon 60,000 Fr. erhalten. Den Anlaß hiezu mochte der Umstand geben, daß in der gleichzeitig öffentlich bekannt gemachten Rechnung die Schweiz mit 60,000 franz. Frkn. Beitrag zu diesem christlichen Werke erscheint.

**St. Gallen.** Der von St. Gallen ausgegangene Vorschlag für Errichtung eines Bisthums hat mit einigen nur untergeordneten Abänderungen die Genehmigung des heiligen Stuhles erhalten. Es ist somit an der Verwirklichung dieses Bisthums nicht mehr zu zweifeln, es wäre denn, daß die Intoleranz der Protestanten in Verbindung mit den radikalen demselben unvorhergesehene Hindernisse bereiteten.

**Margau.** Der auf den 28. Mai einberufene Gr. Rath beschloß am 29. die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung zu verlangen und der Gesandtschaft eine Instruktion mitzugeben, deren Würdigung wir den politischen Blättern überlassen; nur vorübergehend bemerken wir, daß sie die Wahrheit auf den Kopf stellt. Am Schluß brachte der Seminardirektor Keller nach langem einleitenden Vortrag folgenden Antrag: „Endlich wird die hierseitige Gesandtschaft an der Hand der Zeitgeschichte und bestehender Verträge, mit allem Nachdruck auf die Gefahren hinweisen, welche durch die Wirksamkeit des Jesuitenordens je länger je verderblicher dem konfessionellen und politischen Frieden in der Eidgenossenschaft bereitet werden. Die Gesandtschaft wird daher in Anwendung des Art. I der Bundesurkunde an die hohen Mitstände das Begehren stellen, daß diese wichtige Angelegenheit in der obersten Bundesbehörde beförderlich an die Hand genommen und der Jesuitenorden in der Schweiz von Bundeswegen aufgehoben und ausgewiesen werde.“

Mit 123 gegen 42 Stimmen wurde dieser Antrag dem Kl. Rathe zugewiesen, damit er durch ein Kreis Schreiben die Mitstände einlade, ihre Gesandtschaften im entsprechenden Sinne zu instruiren.

Die Jesuiten dürfen sich nicht beschweren, es geschieht ihnen nicht übler, als dem Vorort, den eidgenössischen Kommissarien, der Walliserregierung u. in der aargauischen Tagsatzungsinstruktion. Aargau scheint das gegen die aargauischen Klöster beobachtete Prozeßverfahren der ganzen Eidgenossenschaft beliebt machen zu wollen: zuerst furchtbare hohle Anklage und sofortige Exekution, auf die Beweise läßt man warten, und wenn sie ausbleiben, lacht man die Reklamanten, die noch an ein Recht glauben, aus. Wir wollen sehen, in wie weit sich die Eidgenossenschaft für die aargauischen Iniquitäten betheiligen will; an blindem Haß fehlt es jetzt so wenig als im Jahr 1841.

**Oesterreich.** Die deutsche allg. Zeitung berichtet von dem Uebertritte dreier katholischen Geistlichen in Oesterreich-Schlesien zur protestantischen Konfession. Der fürstbischöfliche Generalvikar des Breslauer Bisthumsantheiles im k. k. österr. Schlesien, Dr. Oppolsky, sieht sich dadurch aufgefordert und verpflichtet, diese Nachricht als ungegründet und falsch zu erklären und beizufügen, daß derlei Uebertritte bei dem bekannten rühmlichen Eifer des Klerus für ihre katholische Religion außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen. Bieleß, den 1. Mai 1844. Matthäus Oppolsky, Generalvikar.

**Frankreich.** Im Strafhaus von Eysses wurde für die Sträflinge am 12. d. eine zehntägige Mission gehalten, welche der Bischof von Agen schloß, wobei er nicht weniger



als 780 Sträflingen die hl. Kommunion reichte. Während der ganzen Zeit herrschte die schönste Ordnung, mußten keine Strafen verhängt werden, eine Menge Volkes nahm an der erbaulichen Andacht den lebhaftesten Antheil. — Katholische Blätter warnen vor Chateaubriand's neuester Schrift, einer Biographie des Stifters von La Trappe (Vie de Rancé); diese Schrift sei von der Art, daß man sie nicht ohne Staunen und Entrüstung lesen könne. — Abbé Fissiaux hat sich durch kluge und thätige Betreibung der Landwirthschaft dermaßen die Anerkennung verdient, daß die Regierung entschlossen ist, demselben zu gleichem Zwecke die Ausbildung einer Kolonie in Algier anzuvertrauen. — Da sämtliche Bischöfe Frankreichs Freiheit des Unterrichts verlangten, wollte man ihre Vorstellungsschriften dadurch zernichten, daß man behauptete, die untergeordnete Geistlichkeit sei ganz anderer Gesinnung. Um gegen diese Beschuldigung zu protestiren, verfügte sich der gesammte Klerus der Diöcese Paris zum Erzbischof, ihm ihre völlige Uebereinstimmung und Dank für seine Handlungsweise auszusprechen. Der Erzbischof dankte und sprach nebst Andern: Die meisten Gefahren und Leiden sind der Religion aus der Uneinigkeit der Geistlichkeit entsprungen; weil die Geistlichkeit nie einträchtiger war als jetzt, darf auch unsere Hoffnung fest stehen. — Während in den Kammern der Klerus von den Radikalen auf lügenhafte giftige Art angegriffen wird und man von Seite der Verwaltung aller religiösen Entwicklung in Weg tritt, arbeiten die Trappisten an der heißen Sonne Afrika's unter der größten Selbsthingabe, und die Kirche, uneingedenk wie sie über'm Meer geschlagen wird, nimmt sich der Zukunft Frankreichs auf das Wohlwollendste an. Wird wohl so bald vergessen sein, was Algier in seinem Entstehen der Tochter gethan, da sie der Mutter ähnliche Dienste geleistet. Ein undankbares Geschlecht! Die Kirche ist ihnen gut, so lange sie eine Polizeimacht ist gegen Verbrecher oder der Landwirthschaft und Civilisirung des Volkes sich annimmt, will sie am Schutze der Geseze Theil nehmen und an Haltung des Versprochenen mahnen, so denkt man nicht mehr an die Leiden und Entbehrungen, die die Pflege des Volkes in seiner Jugend ihr gekostet. — Wie ein Echo stört die protestantische Confession allerorts die reine Harmonie der katholischen Kirche, oder wie fremd und widrig schreit nicht folgender Ton in unser Ohr: Der Präsident des Consistoriums in Algier schreibt zwei Plätze folgendermaßen aus: „In Oran und Philippeville sind zwei Anstellungen für Pastoren ledig, jede trägt ab 2000 Fr. sammt 600 Fr. Logisgeld; es steht in Aussicht, daß einem Jeden einige Sucharten Pflanzland könnten angewiesen werden, wofür jedoch das Consistorium nicht garantirt. Die Pflichten dieser Pastoreien sind weder viele noch beschwerliche, später möchte es mehr zu thun

geben. Der Aufenthalt in Oran ist angenehm und das Klima gesund; obwohl klein, bietet sie doch einem Pastor alle Reize einer größern Stadt, und in Philippeville bessern sich die Zustände mit jedem Jahr, namentlich haben die Fieber bedeutend nachgelassen. Zu wünschen wäre sehr, wenn die Candidaten noch jung wären, noch nicht lange geheiratet oder wenn möglich ohne zahlreiche Familie, auch sollten sie deutsch, elsäpisch und württembergisch verstehen und sprechen. Allfällige Anfragen werden nur frankirt angenommen.“ O du lieber Gott!

**Preußen.** Schon vor längerer Zeit wurde Seitens des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten bei den Behörden der Garnisonskirche in Posen angefragt, ob nicht in besagter Kirche ein Gottesdienst nach anglikanischem Ritus für dortige Anglikaner eingerichtet werden könne. Die Antwort ist durchaus ablehnend ausgefallen, vor Allem mit aus dem Grunde, weil außer dem Missionsprediger Belfon selber dort Angehörige der anglikanischen Kirche gar nicht vorhanden seien, von dem Bedürfnisse eines anglikanischen Gottesdienstes also nicht die Rede sein könne. Nun soll dennoch die Einrichtung eines anglikanischen Gottesdienstes in der Posener Garnisonskirche befohlen worden sein, man weiß nicht recht für wen. Das Ministerium scheint an den Soldaten mit einem Protestantismus anderer Art experimentiren zu wollen.

**Württemberg.** So eben lese ich im schwäbischen Merkur die Ankündigung einer „katechetischen Auslegung des Katechismus von Hirscher“. Es scheint, die Hirscher'sche Katechismus-Literatur wolle sehr stark werden. Wir haben einen Vorläufer und einen Nachtrag zu seinem Katechismus von Hirscher selbst; desgleichen ein Handbuch dazu; ferner eine Umarbeitung des ersten Hauptstückes von einem Ungenannten, und nun des Katechismus katechetische Auslegung von Alb. Stolz, von dem nicht angegeben ist, ob er Geistlicher oder Laie sei. Ob durch all' dieses der Hirscher'sche Katechismus zu einem brauchbaren werden wird? (Kath. Bl.)

**Deutschland.** Die Stadt Eisenach, so reich an Erinnerungen aus dem Leben der heiligen Elisabeth, entbehrte bis jetzt für den kathol. Theil ihrer Einwohnerschaft nicht allein die wohlthätige Wirksamkeit einer Seelsorgers, sondern auch ein Gotteshaus, in welchem die Feier ihres Kultus begangen werden konnte. Wenn nun auch die Katholiken Eisenachs die im vorigen Jahre erfolgte landesherrliche Gestattung einer eigenen Pfarrei als ein Zeichen einer gerechten und toleranten Regierung begrüßten, so mußten sie doch noch immer an die Realisirung ihres heißesten Wunsches mit Besorgniß denken, denn die landesherrliche Erlaubniß war an die beschränkende Vorausicht geknüpft, daß für die zu stiftende Pfarrei durch eine hinlängliche und



bleibende Dotation zuvor gesorgt werde, und die hiezu nöthigen Mittel konnten am wenigsten von den armen Katholiken jener Gegend zusammengebracht werden. In der Geschichte der heiligen Königstochter, welche mit unendlicher Pracht und großen Reithümern aus dem fernen Ungarn nach der über Eisenach thronenden Wartburg geführt wurde, und welche am Ende ihr und ihrer Kinder Brod vor den Thüren der treuen Eisenacher betteln mußte, sahen die Katholiken die Geschichte ihrer Kirche im Thüringerwalde vorgebildet. Allein wie dem guten Werke der Segen von oben niemals fehlt, so ist auch die Beisteuer zur Hebung der religiösen Bedrängniß der katholischen Eisenacher in kurzer Zeit überraschend ausgefallen. Nicht allein hat die Geistlichkeit des Fuldaischen Kirchensprengels, zu welchem in Zukunft Eisenach gehört, dem Rufe und dem Beispiele ihres hochwürdigsten Bischofs durch Zeichnung von jährlichen Beiträgen auf acht apostolische Weise entsprochen, sondern die in Baiern gestatteten Kollekten haben auch namhafte Summen dem frommen Werke zugeführt. Besonders ergiebig ist aber die Sammlung in Oestreich gewesen, welche, obschon sie nur in der kaiserlichen Familie und bei der höhern Geistlichkeit in den zum deutschen Bunde gehörigen kaiserlichen Provinzen stattgefunden, sechstaufend Gulden Conventionsmünze (6000 fl. 53 kr.) betragen hat und durch diplomatische Vermittlung dem Herrn Bischof nach Fulda übermacht worden ist. Diese Beispiele von liebevoller Unterstützung in den Bedürfnissen des Glaubens und gemeinschaftlichen Bekenntnisses sind um so erfreulicher, als sie aus dem Bewußtsein einer Gemeinschaftlichkeit hervorgehen, welches seine Liebesgabe, ohne Verfolgung von Neben Zwecken, und ohne sich Rekrimationen gegen die domirende Konfession hinzugeben, im Stillen auf den Altar legt, und also auch für die Art des Gebens gerade in dieser Zeit ein nachahmungswerthes Muster abgeben dürfte.

(Frankf. O. P. N. 3.)

— Frankfurt a/M. Die Gründung einer beständigen griechischen Kirche wird durch einen kaiserlichen Ukas vom 2. April bei der russischen Gesandtschaft in Frankfurt a/M. befohlen. (Fr. J.)

**England.** In England arbeitet eine Partei an der gänzlichen Trennung der anglikanischen Kirche vom Staate. Ein Verein in London leitet die Angelegenheit. Folgende Formel soll ihr als Bindungsmittel der Vereinsglieder und Regel ihrer Bestrebungen gelten: „In Sachen der Religion ist der Mensch nur Gott verantwortlich. Jedes von einer weltlichen Regierung ausgehende Gesetz in Religionsachen ist ein Eingriff in des Menschen Rechte, eine Usurpation der Vorrechte Gottes. Jede Verwendung von Staatsgeldern zum Unterhalt eines oder mehrerer Kulte oder deren Verwendung zum Religionsunterricht ist der Vernunft, der

Freiheit, dem Worte Gottes entgegen.“ Wer Mitglied dieses Vereins werden will, muß diese Formel anerkennen. Der Verein hat einen Rath von 500, ein exekutives Comité von 5 Mitgliedern. Ein solcher Verein kann nicht erman- geln, früher oder später großen Einfluß zu erlangen.

**Spanien.** In diesem Reiche haben sich während der radikalen Herrschaft s. g. Bisthumsverweser eingedrängt, ohne andere Vollmacht als den Beistand und Auftrag der Regierung. Einen solchen intrudirten Bisthumsverweser hatte auch die Diözese Oäma, in welchem in der letzten Zeit das Gewissen erwachte, daß er seine unrechtmäßige Stellung erkannte. Er bat die Regierung um Erlaubniß, seine Stelle niederzulegen. Das Ministerium gab ihm die bedeutsame Antwort: „Weil Sie wegen der Unsicherheit ihrer Legitimität Gewissenszweifel haben, wird die Königin Ihre Demission mit Freuden sehen, als einen Akt, der für Staat und Kirche beilsam ist.“ Jetzt resignirte der Bisthumsverweser ohne Bedenken und das Kapitel sorgte in kanonischer Weise für die Verwaltung der Diözese.

**Amerika.** Es ist wahrhaft erbauend zu sehen, wie in Nordamerika allgemein der Sonntag ganz anders gefeiert wird, als in Europa. Die Sonntage sind hier nicht Tage des Vergnügens, sondern der stillen Ruhe und Andacht zu Hause und in den Tempeln. Statt in das Theater oder Wirthshaus geht man an solchen Tagen hier um 7 Uhr Abends in die Kirchen. Ohne Noth geht da kein Schiff ab; ja man beschloß sogar vor Kurzem, die Fahrten auf Eisenbahnen an Sonntagen zu unterlassen. Ebenso erbau- lich ist zu lesen, mit welchem frommen Gemüthe der Prä- sident der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft zuerst Gott von allem Guten die Ehre giebt und die Gouverneure der einzelnen Staaten einen einfachen Wochentag (14. Dez.) zum Dansagungsfesttag für die Segnungen des endenden Jahres bezeichnen. — Am 17. März wurde Mons. Tyler, ein geborner Amerikaner, der vor 25 Jahren vom Prote- stantismus zum Katholizismus übergetreten, zum Bischof von Hartford konsekriert. Er war damals nicht über 15 Jahre alt, als gleichzeitig seine Mutter, sein Onkel Barber mit sei- nem Sohne, beides Geistliche der englischen Episkopalkirche, und gegen zwanzig andere Verwandte zur katbol. Kirche übergiengen. Ein Onkel trat in die Gesellschaft Jesu, ein Neffe in den geistlichen Stand. — Zu Baltimore wurden für Laien geistliche Exerzitien (Missionen) mit dem besten Erfolg gehalten.

**Asien.** Das „Missionary Register“ von London enthält im Märzbest Folgendes: „Der protestantische amerikanische Missionär Dr. Bridgman schreibt aus Hongkong in China: Wir könnten und sollten die Operationen der protestantischen Missionen auf einer breiten und tiefen Grundlage beginnen. Das haben die papistischen Missionäre gethan, obschon sie im

ganzen chinesischen Reiche schon eine Menge Missionsanstalten besaßen. Einen Steinwurf von mir haben sie ein dreistöckiges Haus und eine schöne Kirche daran gebaut, die ihnen 20,000 Dollars (100,000 Fr.) kosteten — eine Beschämung für uns. Kürzlich sind zwei spanische Priester auf Amoy angekommen, die sogleich eine Kapelle errichteten, worin sie für die englischen katholischen Soldaten Gottesdienst hielten. Von da begaben sie sich in das Innere von China, und weil sie die Landessprache nicht verstehen, werden sie von einigen Christen des Landes begleitet.“ Hier haben wir ein Zeugniß, was die katholischen Missionäre leisten, und wie die Propaganda die Beisteuern verwendet.

### Befehrungen.

Zwei gelehrte Damen, die Frauen Olivier und Schnorr, ein Schwesternpaar, beide an Protestanten verheiratet, haben sich zu München in die katholische Kirche aufnehmen lassen. — Zu Paris wurde am 19. Mai eine angesehene jüdische Familie (Vater, Mutter und zwei Söhne) und eine andere Dame mit drei jungen Personen getauft. Es sind noch nicht zwei Jahre, daß Maria Ratisbonne die Kapelle zum hl. Herzen Mariä bauen ließ, und schon sind bei dreißig Israeliten darin getauft worden. — In England bekehrte sich Fräulain Marriat, Tochter des anglikanischen Rectors (Pfarrers) von Klaverton bei Bath. Der „Limerik Rep.“ meldet die Befehrung der Gemahlin des David Ferguson daselbst, Schwägerin des Advokaten gl. N., in Dublin. Es ist auffallend, daß in dem Grade, als die Befehrungen zahlreicher werden, die Restitutionen mittels katholischer Geistlichen häufiger vorkommen.

### Literarische Anzeigen.

#### Theorie

der

#### geistlichen Staaten und Gesellschaften.

Von Karl Ludwig v. Haller &c.

Winterthur, in der Steiner'schen Buchhandlung. 1821 u. 1834. Zwei Bände in 8. Preis fl. 1 20 fr.

Diese zwei mächtigen Bände sind ein für die Liebhaber veranstalteter besonderer Abdruck des 4ten und 5ten Bandes der Haller'schen Restauration der Staatswissenschaft, welche von den Priester-Staaten handeln, und werden zusammen um den herabgesetzten Preis von fl. 1 20 fr. erlassen. Sie enthalten in lichtvoller Ordnung die Entstehungsart und die natürliche Verfassung, das natürliche Recht und die natürliche Klugheit oder Erhaltungskunst aller religiösen Gesellschaften, besonders aber der römisch-katholischen Kirche. Beide Bände sind auch schon ins Italienische übersetzt (der erste zu Neapel und Foggia, der zweite aber neuerlich zu Fano im Kirchenstaat) und sowohl von den bestellten Censoren als von hohen kirchlichen Behörden ohne die geringste Veränderung gebilligt werden.

Im Verlaage der Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien so eben und ist vorrätzig in allen Buchhandlungen, in Luzern bei Gebr. Häber:

## Die Kirche, ihre Autorität, ihre Institutionen, und der Jesuitenorden.

Von

**Christoph v. Beaumont,**

Erzbischof von Paris.

Mit einem Anhang von Zeugnissen und Urtheilen über den Jesuitenorden, gesammelt und mit Anmerkungen begleitet von einem Staatsmanne.

Aus dem Französischen übersezt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Castioli.

gr. 8. geb. fl. 1 45 fr.

Von der

## Existenz und Anstalt der Jesuiten

Von dem ehrwürdigen Pater de Navignan.

von der Gesellschaft Jesu.

Aus dem Französischen, von Carl Reiching.

8. geb. 36 fr.

Bei Felizian Rauch in Innsbruck sind erschienen:

**Geschichte des hl. Bernhard.** Aus dem Französischen des Th. Ratisbonne, nach der zweiten vermehrten Auflage, übersezt von Dr. Trebisch. I. Theil 8. 1844. fl. 1 21 fr.

Der hl. Bernhard war der Mann seiner Zeit, seine Biographie umfaßt die Geschichte des 12. Jahrhunderts. In Kirche und Staat geschah nichts Wichtiges ohne den hl. Bernhard, den Gott als eine Leuchte seiner Zeit gesendet hatte. Deshalb hat der gelehrte Verfasser wie billig dessen Leben von dem religiösen und geschichtlichen Standpunkt betrachtet, und den Anforderungen einer fortgeschrittenen Wissenschaft vollkommen genügend, zuerst einen Ueberblick der großen Weltbegebenheiten vor dem zwölften Jahrhundert vorangeschickt, alsdann den hl. Bernhard als den Mittelpunkt einer ungeheuren Wirkungsbühne in seinem häuslichen, klösterlichen, politischen Leben dargestellt, und in fünf Epochen gezeigt, wie seine wunderbare Individualität in geheimnißvoller Stille herangereift, in der Weihe der Religion sich gebeiligt, in den Weltbegebenheiten hervorgetreten, zur Verherrlichung Gottes und der Kirche in den Werken der Wissenschaft und des Apostolats sich verklärt geoffenbart. Wie der Verfasser, so ist der Uebersetzer dieses Werkes ein zum Christenthum bekehrter Israelit, zwei Freunde. Die Verlagshandlung ließ es nicht an gefälliger Ausstattung des schönen Werkes fehlen, das mit einem gelungenen Bilde des hl. Bernhard geziert ist. Bis jetzt liegt nur der erste Theil dieses höchst lehrreichen Werkes in dieser wohl gelungenen Uebersetzung vor. Red.

**Die Sorge für das Seelenheil.** Aus dem Französischen von P. Pius Zingerle. 8. 1844. 48 fr.

Dieses Büchlein enthält zwei höchst beherzigenswerthe Abhandlungen der berühmten Jesuiten Ravin und Bourdaloue über die Wichtigkeit des Seelenheils und wie es zu erhalten sei, in unserer materiellen Zeit ein heilsames Buch und der Verbreitung werth. Red.